



Und alle Jahre wieder...



Bild:
L. Hannemann

Uns besteht ein neues Jahr bevor, wie immer erwarten wir von uns die neuen Vorsätze im Auge zu behalten. Aber es ist nicht so einfach, das sehen wir schon jetzt - einen Monat Aufschub haben wir uns gegeben. Es lag ja nur daran, die vielen Süßigkeiten vom Fest dürfen ja nicht alt werden...

Und so habe ich mir dieses Jahr auch vorgenommen andere teilhaben zu lassen, wie immer vor allem unsere Vogelwelt! Sehen sie den gedeckten Tisch? Ja, dass war einerseits eine kleine Freude für mich, nach Hause kommen und freundlich empfangen zu werden und andererseits haben sich unsere Vögel am Tisch und an den Beeren vom Feuerdorn bedienen können. Immer eine Freude die „Piepmätze“ beim nach Hause kommen oder durch das Fenster zu beobachten.

Da ich ja im letzten Artikel um kostbare Rezepte für besondere Backwaren, implizit Plätzchen aus Großmutter's Backbuch bat und nichts hat sich bewegt...

Eine Dame hat nachgefragt und die Antwort war enttäuschend, für sie und mich.... Nicht ein Rezept... war ich zu neugierig... nun gut... dann bleiben diese Rezepte ein ewiges Geheimnis!!!

Also werde ich mich jetzt damit trösten, den Lychenern zu sagen - die Festtage mit und in Ruhe sind vorbei - wir können wieder loslegen und unseren Tag mit schönen Dingen und Ideen bereichern und genau diese würde ich mit Ihnen teilen.

Wer auf der grünen Woche war hat sicher auch einiges Neues zu berichten! Wer unsere Innenstadt beäugt, findet auch wieder Bewegung um den Markt herum - mit dem „Ratseck“ geht es weiter, unser Optiker gibt den Durchblick und auch wir suchen nach neuen Wegen!

Weg von der digitalen Welt, wieder in die analoge bei Kaffeeduft und lachenden Gesichtern.... Backen, Kochen, Dekorieren alles miteinander austauschen...?

Das Haus der Generationen würde evtl. so eine Kreativgruppe fördern? Wenn Interesse besteht einfach mal anfragen und ich versuche etwas mitzuentwickeln.

Es lohnt sich einmal bei sonnigen Wetter einen Spaziergang durch unsere Stadt zu machen - wir sehen uns dann auch mal - unter dem Motto „Stöbern bei Döbern“!

Bis dahin
Ihre Marion Döber

Dein neues Jahr

Mit Freude, voller Zuversicht
schaue auf Dein neues Jahr.

Mach' Dir die schönsten Träume wahr.
Beginne jetzt und zögere nicht.

Das neue Jahr, noch ungeschrieben,
ist wie ein weißes Blatt.

Schmiede Pläne drauf, setze Zeichen Dir,
damit es Deine Zukunft hat.

Das neue Jahr gibt Dir die Zeit,
in der Du das erreichen kannst,
was Du mit eigenen Taten schaffst.
Vertrau' dem Jahr mit eigener Kraft.

Joachim Hantke

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 10.12.2018

Dieser Montag war nicht nur der Tag der SVV, sondern auch der Tag an dem das Ergebnis der Bürgerbefragung zum Stadthafen bekannt gegeben werden sollte. Somit war das Bürgerinteresse groß, der Saal überfüllt.

Die Stadtverordneten waren vollzählig. Die Geduld aller wurde auf die Probe gestellt, da sich der Beginn der SVV um gut 40 Minuten verspätete. Die Auszählung dauerte länger, als geplant. Somit verzichtete die Bürgermeisterin (BM) auf das Verlesen eines vorbereiteten Berichtes und richtete ihre Worte frei an die Anwesenden.

Sie dankte allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich aktiv daran beteiligten, dass es in Lychen voran geht. Sie meinte, Lychen sollte sich „nicht kleiner machen, als es sei.“ Sie erinnerte an viele Angebote (Kultur, Schule, Hort, FF) die es in der Stadt gibt. Sie sprach von 250 Gewerbeanmeldungen und verwies auf die geplanten Baumaßnahmen (Ratseck, Neue Kita)

Sicher, weil ihr das Ergebnis der Bürgerbefragung bekannt war, 974 Stimmen gegen und 383 Stimmen für den Ausbau des Wasserwanderliegeplatzes) sagte sie an dieser Stelle nichts mehr zum Thema Stadthafen.

Zum Bau des „Ratseck“ konkretisierte sie den zeitlichen Ablauf.

In 2019 sei die Dachfertigstellung geplant, bis Ende 2020 soll das Gebäude bezugsfähig sein.

Die Kosten belaufen sich auf 1,4 Millionen €. Die Stadt muss einen Eigenanteil von 600.000 € aufbringen.

Nach den Wünschen für die Feiertage der BM ging es

mit den Anfragen der Bürgerinnen und Bürger weiter.

Anfragen der Bürgerinnen und Bürger

Herr Dr. Jürgen Siebert fragte die BM, ob beim Verkauf der Gesamtschule Einfluß auf die Pläne der Bauherren genommen werden könnte? Nach seiner Meinung wäre es notwendig, Wohnraum für junge Familien zu schaffen. Die BM versicherte ihre Einflussnahme und die der Abgeordneten.

Herr Alfred Preuß berichtete, dass der Architekt der Baumaßnahme „Ratseck“ in der Bauausschusssitzung am 21.11. davon sprach, dass der Ausbau weiter gehen würde. Nun fragte er, warum bis dato nichts passiert sei.

Herr Dieter Sommerfeld äußerte ebenfalls seine Sorgen zum Bauverlauf. Die Bausubstanz ist von 1972. Bauleute von damals können Auskunft geben. Er fragte, warum kein Mitarbeiter des Bauamtes an den SVV teilnimmt und Auskunft gibt.

Generell bemängelte er die Informationen zu diesem Baugeschehen.

Herr Tobias Schween widersprach und meinte, die transparente Information hätte es in der SVV gegeben. Seit zwei Jahren steht der Bau auf dem Plan.

Herr Jürgen Rensch zweifelte auch am Informationsfluss, allerdings an dem für den Architekten. Erst spät hatte dieser erfahren, dass die Decke keine Stahlbetondecke sondern eine Ziegeldecke ist.

Er postulierte für das „Ratseck“ nur den Abriss.

Weiter wollte Jürgen Rensch wissen, was aus der Quelle im Bereich des Spielplatzes „Am Spring“ im Rahmen des Straßenausbauvorhabens Rutenberger Straße geworden ist. So eine Quelle könne man doch nicht einfach „wegnehmen“.

Herr Henning Hinz, Abgeordneter und Planer erklärte, dort sei nie eine Quelle gewesen, sondern nur eine „Kuhtränke“. Die Quelle läge am Hang der Molkerei und die Straße konnte man nicht schwimmend verlegen.

Anfragen der Abgeordneten

Herr Thomas Held (WG Schön hier) fragte, warum das Bauvorhaben von Herrn Tänzer noch nicht öffentlich verhandelt wurde. Bei einem Umbau der Stadtmauer besteht öffentliches Interesse, so Held.

Der BM obliegt es, zu bestimmen was öffentlich verhandelt wird, so Tobias Schween, der damit für

die BM antwortete. Bezüglich der Erstellung eines Registers von denkmalgeschützten Gebäuden zeigte er sich aufgeschlossen.

Herr Thomas Held wollte weiter wissen, ob die Stadt die Herausgeberin der „Stadthafenzeitung“ war.

Die BM erklärte, dass die Stadt nicht die Herausgeberin war, jedoch beteiligt und 1.350 € bezahlt hätte.

Thomas Held zeigte sich entsetzt über die Antwort und kritisierte neben der Geldzuwendung die Verwendung des Stadtwappens.

Die BM hoffte mit ihrer Bemerkung, „dass die Zeit der Schuldzuweisungen“ doch nun vorbei sein sollte, das Thema abschließen zu können, aber ... aber...

Die Frage von Herrn Uwe Ruhnau (SPD) zielte weitestgehend auf die Frage nach der Herkunft des Geldes für die Stadthafenzeitung.

Er wusste von einem persönlichen Verfügungsfonds

der BM (3.000 € für Präsenze u.a.) zu berichten.

Die BM verwahrte sich gegen jegliche Unterstellungen, allerdings konnte sich die Quelle des Geldes dem interessierten Bürger auch nicht erschließen.

Zu dem brisanten Thema Stadthafenzeitung wusste

Herr Christian Krasemann (WG Schön hier) noch zu ergänzen, dass ein an die (so neutrale, nur informative) Zeitung eingereichter Artikel nicht veröffentlicht worden sei.

Herr Christian Krasemann (WG Schön hier) fragte darüber hinaus den Stadtförster, Hilmar Alexandrin, wie der Stand der Bepflanzung auf der Straße nach Retzow sei.

Er berichtete über die geplanten Bepflanzungen in 2019 für 12.000 €. Die Stadt trägt davon 2.500 €.

Die nächste SVV findet am 25.02.2019 um 18.30 Uhr im „Alten Kino“ statt.

Elke Schumacher

Re:hof lädt im Winter jeden Mittwoch zu leckeren Cocktails in die Re:bar



Noch nichts vor am Mittwoch? Wie wäre es den damit:

Ab sofort lädt der Rutenberger Re:hof jeden Mittwoch von 19-23 Uhr in die Re:bar in der Kaminlounge zu leckeren Wintercocktails.

Ab 20.00 ist folgendes Programm vorgesehen:

20.02.2019

Unglaubliches aus der Röhre. II

Bitte Stichwörter oder Adressen von unglaublichen Youtube videos mitbringen.

27.02.2019

Vorrunde des uckermärkischen Meisterschaft im Strobe-PingPong

Weitere Infos unter:

www.rehof-rutenberg-ferienhaus-brandenburg.de/fewo/de/home.php

Dr. Mario Schrumpt

Foto: Quelle Internet-Auftritt Re:hof

Notizen aus der Kommunalpolitik

Bürgerbefragung Stadthafen

Danke Lychen. Dank den Wahlberechtigten, die sich zu fast 60% an der Bürgerbefragung Stadthafen beteiligten und damit dem Interesse an Mitbestimmung Ausdruck gaben. Und das über 71% der gültigen Stimmen mit NEIN stimmten, war ein mich überwältigendes und in dieser Klarheit unerwartetes Ergebnis. Diese Entscheidung beendet nach mehr als 13 Jahren die 2005 nichtöffentlich getroffene Hauptausschußentscheidung für die Hafenbeckenvariante.

Die 2006 fertiggestellte Planung wurde erst 2010 im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens öffentlich gemacht. Nach Bekanntwerden dieser Planung formierte sich das Aktionsbündnis Stadthafen, welches die Hafenplanung sachbezogen, kritisch, transparent begleitete. Letztendlich führte die Art und Weise, wie diese Hafenplanung verwirklicht werden sollte, auch zur Bildung der Wählergruppen „Schön hier – gemeinsam für Lychen“ (2014) und „Lychen tut gut“ (2018). Bei Erscheinen dieser Zeilen im Februar, die ich mit frischen Eindrücken freudvoll in der Vorweihnachtszeit schreibe, wird es spannend sein zu erleben, ob der von der Stadt vorgeschlagene Runde Tisch zustande kommt.

Stadthafenzeitung

Während der SVV am 10.12. erklärte Bürgermeisterin Frau Gundlach, sie möchte nach vorne sehen und nicht über die Vergangenheit diskutieren. Doch die Zukunft können wir nur gut gestalten, wenn wir z.B. Fehler aus der Vergangenheit erkennen und daraus lernen. Die Stadthafenzeitung war

als neutrales Blatt gegründet wurden und sollte Beiträge aller Seiten veröffentlichen. Die Bürgermeisterin hatte eine Unterstützung (Verteilung/Geld) zugesagt. Meinen Vorschlag, wie bei einem Bürgerbegehren ein städtisches Infoheft herauszugeben, in dem beide Seiten ausreichend Platz zur Darstellung haben, hatte sie von vornherein verworfen. Das Aktionsbündnis entschied, diese Plattform auch zu nutzen, unabhängig davon auf eigene Kosten unabhängige Materialien zu erstellen. In den ersten beiden Ausgaben konnten wir Artikel in die Stadthafenzeitung unterbringen (Nr. 2 ist in Lychen faktisch nicht verteilt wurden). In der 3. Ausgabe erschienen unsere Artikel nicht mehr, missbräuchlich wurde das Stadtwappen genutzt. Mein Name wurde für eine Falschmeldung benutzt, mit dem Inhalt, dass das Aktionsbündnis einen Runden Tisch ablehnen würde.

Nun haben so einige Lychener, darunter ich in der NLZ, so einige Falschaussagen zum Hafen aufdecken können. Trotzdem war sich die Bürgermeisterin nicht zu schade, in der 3. Hafenzeitung ausschließlich gegen angebliche Unwahrheiten des Aktionsbündnisses zu Felde zu ziehen. Zum Thema Wald und WOBA gab es in der letzten NLZ bereits eine Klarstellung von mir, hier kann ich der Bürgermeisterin nur empfehlen, nochmal gründlich zu lesen und sich zu informieren. Auch der Stadtförster, ihr zweiter Stellvertreter, wird ihr bestätigen können, dass unsere Aussagen nicht aus der Luft gegriffen waren. Wenn die Bürgermeisterin behauptet, der Planfeststellungsbeschluss wäre veröffentlicht gewesen, möchte sie doch bitte belegen, wann oder wo das geschehen ist und

wie die Lychener darüber informiert wurden sind. Wir hatten auch nie behauptet, dass es keine Informationen gab, sondern das grundlegende Informationen der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. U.a. in der NLZ ist das im Laufe der letzten 8 Jahre hinlänglich dokumentiert wurden. Zwischen 2006 und 2010 saß ich mehrmals im Büro der damaligen Hauptamtsleiterin Frau Gundlach, um den aktuellen Stand des Hafens zu erfragen. Immer hieß es, es gibt nichts Neues, warten Sie das Planfeststellungsverfahren ab. Erst Jahre später konnte ich nachlesen, daß die Planung bereits 2006 fertiggestellt war. Sehen so die Informationen aus, die ihrer Meinung nach der Bevölkerung zur Verfügung standen?

Das Befragungsergebnis in seiner Deutlichkeit zeigt auch, dass sich die Menschen hier nicht für dumm verkaufen lassen haben.

Kommunalpolitik

Im Mai finden die nächsten Kommunalwahlen statt. Für mich gehen dann 5 anstrengende Jahre als Stadtverordneter zu Ende. Wenige meiner Hoffnungen, was veränderbar wäre, haben sich erfüllt. Gerade bei einem meiner Hauptthemen, die Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), ist trotz allem Engagement das Gegenteil eingetreten und wir sind jetzt deutlich schlechter angebunden als 2014. Auch die neue Landrätin hat die in sie gesetzte Erwartung, die 2016 erfolgten Kürzungen wieder rückgängig zu machen, bisher nicht eingelöst. Ich habe mit dafür gesorgt, dass die Stadt Lychen ab den Haushalt 2019 10.000 € jährlich für den ÖPNV einplant, vorbehaltlich der Zustimmung durch die

SVV im Februar. Nun ist die Kreisverwaltung an der Reihe, mit uns gemeinsam den Busfahrplan zu verbessern. Zum Glück gab es zum Ende der Legislaturperiode mit der Klarstellung des freien Zugangs zu Zensbastele und -wanderweg sowie mit dem Ausgang der Befragung Stadthafen zwei Erfolge. Bürgerschaftliches Engagement (BI Zenswanderweg, Aktionsbündnis Stadthafen), unterstützt durch zwei SVV-Fraktionen (SPD, Schön hier – gemeinsam für Lychen) hat dafür gesorgt (entgegen dem besorgniserregenden weltpolitischen Verlauf), dass das öffentliche Interesse sich gegen private Einzelinteressen durchsetzte.

Bewahren wir das Schöne, was wir hier haben, für die Zukunft, für die nachfolgenden Generationen, auch für diejenigen, die sich als Opfer unserer Lebensweise bei uns in Sicherheit bringen müssen. Machen wir die Stadt zukunftsfähig und familienfreundlich.

Die ehrenamtliche Tätigkeit als Stadtverordneter ist nicht leicht. Es wäre gut, diese auf mehr Schultern zu verteilen. Wir brauchen das Engagement vieler. Ich würde mich freuen, wenn sich weitere Mitstreiter/innen bei „Schön hier – gemeinsam für Lychen“ anschließen (die SPD Lychen und „Lychen tut gut“ sind sicher ähnlich offen für weitere Mitstreiter*innen).

Thomas Held

Der Wolf unterwegs - Abstand halten! Hinweise für das Verhalten



aufklären, wie sich Menschen verhalten sollen, wenn sie einem Wolf begegnen. Angriffe von Wölfen auf Menschen und aggressives Verhalten sind in Europa extrem selten. In Brandenburg gab es seit der dauerhaften Rückkehr noch keinen Fall eines Wolfsangriffes auf Personen. Angesichts der sich in Brandenburg dynamisch entwickelnden Wolfspopulation nehmen aber die Wolfsstichungen und Wolfsbegegnungen zu.

Dr. Mario Schrumpf

(in Anlehnung an den Text der Broschüre)

Die Broschüre kann kostenfrei bei der Pressestelle des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft bestellt werden.

Tel.: 0331 8667237

E-Mail: pressestelle@

mlul.brandenburg.de

www.mlul.brandenburg.de

Unter diesem Titel wurde aktuell vom Brandenburgischen Umweltministerium eine 12-seitige Broschüre herausgegeben.

Nach langer Abwesenheit leben in Deutschland wieder Wölfe. In Brandenburg sind sie schon fast überall anzutreffen. Nach und nach haben Wölfe seit der Jahrtausendwende ihre historisch angestammten Reviere westlich von Oder und Neiße besiedelt. Wissen über diese Tierart ist über Generationen hinweg verloren gegangen. Die Broschüre soll daher

Serie: „Zukunftsrauschen“

Ohne Erfahrungen aus Vergangenheit und Gegenwart ist keine gute Zukunft möglich!

Interview mit der Lychenerin Rita Ohlrich



Einige werden sich wundern, dass zur „Zukunft Lychens“ eine 78 jährige Frau interviewt wird. Aber ohne Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen, können wir die Zukunft nicht positiv gestalten. Das kann nicht oft genug betont werden!

Ich lebe seit 5 Jahren in unserem schönen Lychen, einem Ort, den ich mir mit meinem Partner ganz bewusst ausgesucht habe, Zufall, Geburt, Erbschaft oder Verwandtschaft spielten dabei keinerlei Rolle. Wir kamen zum Paddeln hierher und haben uns ganz einfach in Lychen verliebt. Nicht nur in die einzigartige Natur, verliebt auch in die Menschen, die hier leben. Und das ist etwas ganz besonderes, etwas, was wir bei unserem ersten Besuch vor 15 Jahren wohl gar nicht für möglich hielten.

Wir lernten Rita Ohlrich in der Bürgerinitiative gegen die Sperrung des Zenswanderweges und der dortigen Badestelle 2017 kennen. Rita Ohlrich wurde 1941 in Stettin geboren, musste mit ihren Eltern von dort nach schweren Bombenangriffen 1944 flüchten, lebte viele Jahre im Dorf Rosenow und hatte viele Verwandte in Lychen. Von 1960 bis 1998 lebte sie in Rüdersdorf bei Berlin und führte dort zu DDR-Zeiten mit ihrem Mann einen selbstständigen Steinmetzbetrieb, unter nicht gerade einfachen Rahmenbedingungen.

Und hier das Interview:**HB** = Helmut Bergsträßer, **RO** = Rita Ohlrich

HB: Liebe Rita, seit wann lebst du in Lychen und wie kamst du hier her?

RO: Wir sind in das Elternhaus meines Mannes gezogen, nachdem es leer stand, das war 1999. Anfangs war es eine große Umstellung für mich in Lychen zu wohnen, aber heute fühle ich mich hier sehr wohl.

HB: Warum bist du in der Wendezeit auf die Straße gegangen?

RO: Durch den Grabstein- und Steinmetzbetrieb haben wir erfahren, dass viele Menschen unter Zwang standen, keine ehrliche Meinung sagen durften. Ganz schlimm fand ich, Kinder quasi „zweizüngig“ erziehen zu müssen. Ich sah, dass es so nicht weiter gehen konnte und so standen wir 1989 zunächst mit 10 Menschen vor der Rüdersdorfer Kirche, später waren wir 30 und haben unter Angst mit nur einer Kerze in der Hand jeden Montag friedlich demonstriert.

HB: Warum hattest du dich gegen den großen Lychener Stadthafen positioniert?

RO: Weil ich der festen Überzeugung bin, dass Lychens Pluspunkte in der Natur liegen, in der naturbelassenen Umgebung. Die Menschen möchten in Ruhe paddeln und nicht gestört werden. Wir brauchen keinen Massentourismus. Aus der großen Wiese am GPG-Gelände kann man viel mehr machen als Ausbaggern und eine Betonmole, nämlich eine Wiese für Kinder und Jugendliche gestalten. Beispielsweise einen Wasserspielplatz mit Matsch, Na-

turspielplatz ohne Verbote und im Winter eine Spritzeisbahn.

HB: Was fehlt deiner Meinung nach in Lychen, damit es für junge Menschen attraktiv ist?

RO: Eine Kletterwand für Kinder und Jugendliche könnte in der Mühle errichtet werden. Ein schöner Jugendclub fehlt. Geführte Naturerlebnisse, Nachtwanderungen wären etwas tolles. Und nicht zu vergessen eine breite Unterstützung für die Freiwillige Feuerwehr, insbesondere die Jugendfeuerwehr in Lychen!

HB: Was würdest du in Lychen voranbringen, wenn du heute 30 Jahre alt wärest?

RO: Ich würde eine Gaststätte oder einen Treff für die Jugend organisieren. Mit einer Kegelbahn, Disco mit DJ und vor allem eine „Super-Eisdiele“.

HB: Was sind in der Lychener Kommunalpolitik aus deiner Sicht die wichtigsten Themen der nächsten Jahre?

RO: Dass sich nicht immer nur die CDU positioniert, sondern Vielfalt vorherrscht. So wie es „Schön hier“ oder „LTG“ ja auch möchten. Jüngere Familien, Väter und Mütter gehören in die Kommunalpolitik, denn die können für ihre Kinder etwas konkretes verändern!

HB: Was sagst du den im Mai neugewählten Stadtverordneten, wenn du sie bei einer Stadtverordnetenversammlung triffst?

RO: Ich würde ihnen einen Rat geben: Wenn ich eine andere Meinung habe, heißt das nicht, dass ich ihr Gegner oder Feind bin! Und als

Stadtverordneter sind Sie nur dem Allgemeinwohl verpflichtet, Privatinteressen dürfen nicht im Vordergrund stehen!

HB: Was gefällt dir an deiner Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Stadtentwicklung?

RO: Dass wir dort „Demokratie im kleinen Rahmen“ üben und dass das Allgemeinwohl über allem steht. Die Entwicklung der Stadt voranzubringen, ist schwer genug, aber es macht auch Spaß, dort mit zu diskutieren. Sehr wichtig finde ich die Marktplatzaufwertung und die Innenstadt generell zu verbessern. Eine schöne Stadtansicht ist das erste Bild, was bei jedem Menschen bleibt. Das alte überlieferte sollte hervorgehoben werden.

HB: Und als letzte Frage an dich: Was gibst du jungen Menschen mit auf den Weg?

RO: Also, rückwirkend gesehen kann ich nur sagen: Informieren und immer wieder einmischen! Nicht weggucken! Zu denken, andere machen das für mich ist falsch! Andere machen nichts für mich...

HB: Vielen Dank für dieses schöne Interview, liebe Rita. Ich hoffe, dass es viele lesen werden und sich vielleicht bestätigt fühlen, sich in Lychen aktiv einzumischen und sich für ein demokratisches, friedliches Miteinander einzusetzen oder sich gar für einen Sitz in der neuen Stadtverordnetenversammlung zu bewerben!

Helmut Bergsträßer
ehrenamtlicher Leiter der Arbeitsgruppe Stadtentwicklung ZUKUNFT LYCHEN

Unternehmen beteiligt Euch!

2. Agenda Diplom Ferienprogramm für Grundschüler 01.07.-12.07.2019

Nachdem das uckermärker Ferienprogramm in den Sommerferien 2018 in Lychen erstmalig durchgeführt und von Unternehmen und Schülern gut angenommen wurde, soll es in diesem Jahr erneut die Ferien der Lychener Grundschüler bereichern. Dafür suchen wir Unternehmen und andere Organisationen, die in der Zeit von 01.07 – 12.07.2019 Mitmachaktionen an einem Programmtag anbieten.

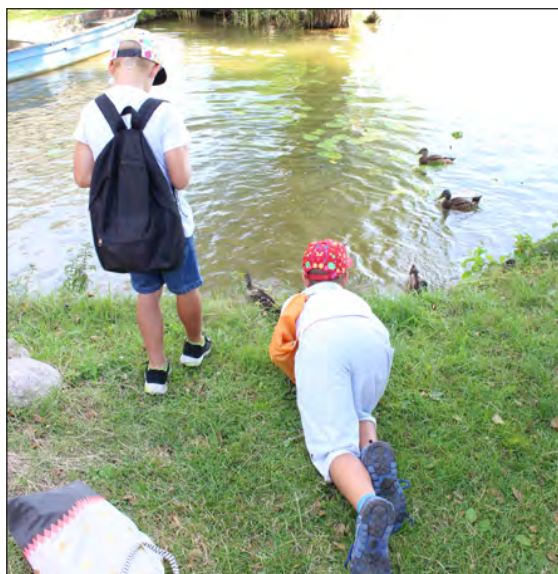
Was ist das Agenda-Diplom?



Das Agenda-Diplom ist eine Ferienaktion für alle Lychener Grundschüler. Während der Sommerferien laden Vereine, Unternehmen und Institutionen die Mädchen und Jungen zu kostenfreien Veranstaltungen oder Mitmachaktionen ein. Welche Aktion die jeweilige Institution an-

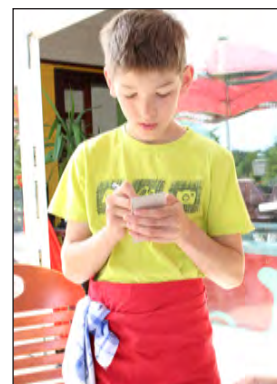
bieten möchte, bestimmt sie selbst. Grundsätzlich geht es für die Kinder darum, etwas dazu zu lernen, Spaß zu haben und selbst aktiv zu sein. Alle Veranstaltungen erscheinen in einem Programmheft, das an alle Grundschüler der Stadt ausgegeben wird. Die Kinder, die dabei sein möchten, müssen nur eins tun: sich rechtzeitig anmelden und letztlich teilnehmen.

Sehr geehrte Lychener Unternehmer und Unternehmerinnen, sehr geehrte Vertreter anderer Organisationen, bitte nutzen Sie die Chance und begeistern



Sie die Kinder schon im Grundschulalter für Ihr Tun, Ihre Berufsbilder, Ihr Unternehmen, Ihre Institution! Sollte es Ihnen an

kreativen Ideen mangeln, steht Ihnen die Quartiersmanagerin und Projektleiterin sehr gern beratend zur Seite.



Kontakt:

Volkssolidarität e.V. LV BB,
Verbandsbereich UM
Quartiersmanagerin
Mika Goetsch
MGH Erich Rückert,
17279 Lychen,
Am Markt 13
Tel. 039888 2767
E-Mail: mika.goetsch@
volkssolidarität.de

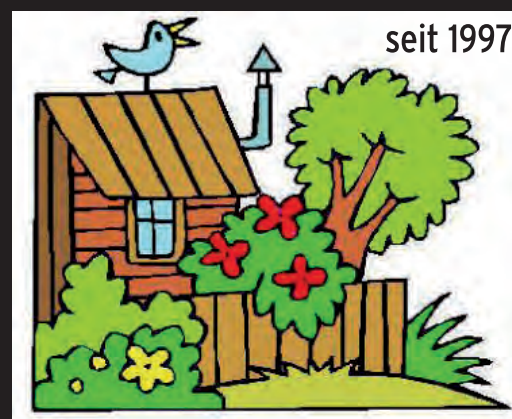
UCKERMARK IMMOBILIEN

Sachverständigen- & Immobilienbüro

Aus der Region für die Region!

 Zertifikat Wertermittlung (IHK)

- Wertermittlungen & Wertgutachten für Verkäufer kostenlos
- Immobilienvermittlung & Verkauf
- Finanzierungsvermittlung



Wir sind Ihr Partner für:

Grundstücksverkauf, Hausverkauf
Gewerbeimmobilien
Landwirtschafts-/Forstflächen
Gartengrundstücke, Ferienhäuser

 **0176 757 940 37**

www.uckermarkimmobilien.de

UCKERMARK IMMOBILIEN - Annette Kindervater · Marienheim 2 · 17279 Lychen

Jedermann Filmfestival „Bewegt in Lychen“ geht an den Start: Feierliche Uraufführung am 20.03.2019

Pünktlich zum Weltgeschichtentag am 20.03.2019 ist es soweit: Das Jedermann Filmfestival „Bewegt in Lychen“ geht an den Start. Rund 40 Kurzfilme „made in Lychen“ werden in feierlichem Rahmen uraufgeführt. Viele Lychener haben die Gelegenheit ergriffen mit der Unterstützung des Projektteams ihre Geschichte in Form eines Kurzfilms zu erzählen. Eine bunte Mischung von Filmen ist zusammengekommen, so bunt wie die Leben in

Lychen - so bunt, wie wir unser Städtchen vermutlich noch nie wahrgenommen haben. Dabei wurde das Jedermann Filmfestival seinem Namen gerecht: Es war wirklich „Jedermann“ dabei - Alt und Jung, Groß und Klein, Alteingesessenen und Neuzugezogenen.... Die in den letzten Monaten entstandenen Filme berühren durch ihre Authentizität, sie bewegen, sie überraschen, verwundern und gehen unter die Haut. Aber sie werfen auch Fragen auf, lassen weitere Geschichten an-

klingen und geben Anlass, sich über die verschiedenen Erfahrungswelten auszutauschen.

„Es war beeindruckend, wie viele Lychener sich bereit erklärt haben, an dem Projekt teilzunehmen und eine Geschichte aus ihrem Leben in Lychen zu erzählen. Ich habe ganz unerwartete und bewegende Dinge über diese kleine Stadt erfahren dürfen. Dafür bin ich allen Beteiligten sehr dankbar“, äußert sich Sara Cato zu ihrer Projektarbeit.

Neben Sara Cato engagierten sich im Projektteam Birgit Bruck, Sebastian Gündel, Ilka Blumenauer, Katja Sommerfeld, Peter van Heesen und Alfred Preuss.

Eine der Projektteilnehmenden, Michaela Ambellan, freut sich besonders auf die DVD mit den Festival Filmen. „Es ist doch auch ein schöne Geschenkidee für alle, die mit Lychen verbunden sind: ein kleines Zeitdokument, unterschiedliche Farben in sehr persönlichen Geschichten, auf einer DVD konserviert.“

Kommen Sie selbst und schauen sich die Filme an! Und sprechen Sie über die Filme, nutzen Sie den Anlass zum persönlichen Austausch! Die feierliche Festivaleröffnung am 20.03.2019 im Alten Kino ist aus räumlichen Gründen den Filmemachern und geladenen Gästen

vorbehalten. Für „Jedermann“ findet eine weitere Vorführung im Altes Kino am 30.03.2019, 18:00 Uhr statt.

Ab 01.04.2019 und bis zum 01.08.2019 haben Sie die Möglichkeit, die Filme jeden Mittwoch ab 15:00 im MehrGenerationenHaus im „Kino im Foyer“ zu sehen. Auf Anfrage führen wir Ihnen die Filme auch zu anderen Zeitpunkten vor - rufen Sie einfach an!

Projektleitung und Kontakt:

Mika Goetsch
Quartiersmanagerin
MGH Erich Rückert, Am Markt 13, 17279 Lychen, Tel. 039888 2767
E-Mail: mika.goetsch@volkssolidarität.de

Die Freiwilligenagentur sucht Sie!

Wenn Sie gern in Gesellschaft sind, anderen Menschen helfen wollen, Zeit schenken und Spaß haben möchten, wenn Sie mitgestalten wollen und Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern möchten – dann sind Sie genau die/der Richtige für diese Idee:

AstA – Alltagsunterstützende Angebote – ein Projekt der Volkssolidarität für Lychen

Sie verbringen regelmäßig ein paar Stunden mit hilfebedürftigen Menschen: entweder in einer kleinen Gruppe, die durch Sie mitbetreut wird, oder direkt bei den zu unterstützenden Menschen zu Hause. Gemeinsam klönen oder lesen Sie, schauen Fotos an, gehen einkaufen oder spazieren, singen, hören Musik, machen Bewegungsbereitungen und alles andere, was Ihnen zusammen Freude bereitet.

Zaubern Sie mit Ihrer Zuwendung ein Lächeln ins Gesicht der begleiteten Menschen und mehr Licht in ihren Alltag.

Für Ihren Einsatz werden Sie geschult. Die Pflegefachkraft und die Koordinatorin dieses Angebotes unterstützen Sie. Als Helfer*in bekommen Sie für Ihre Tätigkeit eine finanzielle Aufwandsentschädigung.

Sind Sie neugierig und interessiert?

Dann melden Sie sich bitte bei Mona Lisa Gluth

- Koordinatorin der Freiwilligenagentur

im MehrGenerationenhaus „Erich Rückert“, Am Markt 13
Tel. 039888 2767 · E-Mail: monalisa.gluth@volkssolidaritaet.de



Fest der Demokratie

Wenn der Stadtreicher gegen Abend, kurz bevor die Bürgersteige hochgeklappt und die Rollläden herunter gelassen werden, durch die Stadt geht, bemerkt er, daß sich etwas verändert hat. Eine Veränderung, die sein Gehen entspannter macht, ein wenig bürgerliches Heimatgefühl, ein wenig nur, doch spürbar.

Mehr als die Hälfte der Lychener interessiert sich für die Entwicklung ihrer Stadt!

Wer hätte das gedacht, geglaubt, damit gerechnet? Der Stadtreicher und viele, mit denen er gesprochen hatte, waren skeptisch.

Dann kam, wie ein „Paukenschlag“ die Nachricht: Mehr als 2/3 der Bürger, die abgestimmt haben, wollen eine andere Stadtentwicklung. Die Bürger, die nicht abgestimmt haben, haben auf eine stille Weise entschieden, daß andere für sie mitentschei-

den.

Über die Ursachen für die freudige Überraschung, daß Einige ein kleines „Fest der Demokratie“ nannten, grübelte der Stadtreicher und sprach mit den neuen Freunden und Freundinnen, die er im letzten Jahr in Lychen entdeckt und schätzen gelernt hatte.

Er sprach auch mit Vertretern, oder soll man sagen, „Kämpfern“ für den großen Hafen und kam zu einer zunächst verblüffenden Erkenntnis: Die Mobilisierung so vieler Bürger Lychens verdanken wir der Mehrheitsfraktion im Stadtrat. Sie haben, wohl eher ungewollt, viele Bürger aktiviert. Es begann mit dem Zens-Wanderweg und der Badestelle. Der Investor, der den Vertrag mit der Stadt nicht erfüllt hatte, sollte trotzdem den Weg mit Badestelle bekommen. Da entstand Widerstand und auch der Stadtreicher wechselte vom Ruhestand

in den „Unruhestand“. Die Grundstücke blieben im Besitz der Stadt, dort, wo sie hingehören.

Der Stadtreicher, als neugieriger Beobachter und Chronist geriet dann in den Entscheidungsprozess des Stadthafens und seine teilweise hässlichen Begleiterscheinungen.

Die Mehrheitsfraktion löste sich zum Teil auf, es wurde mit Strafanzeigen gedroht und was blieb, ist eine neue Richtung der Stadtentwicklung und eine Art „Klagemauer“ für trauernde Hafenvertreter am Autohaus in der Fürstenberger Straße.

Manche erwarten vom „Runden Tisch“, den die Stadt versprochen hat, keine Wunder, aber einen Dialog, andere bevorzugen die „Klagemauer“ und der Stadtreicher setzt auf die Kunst des guten Streitens. Streiten um eine Sache ohne persönliche Verletzungen ist unsere Sehnsucht! **Alfred Preuß**

Muss man Träume im Alter aufgeben?

Vor kurzem gab es in der Tageszeitung einen Artikel, der mich über diese Frage nachdenken ließ. Ich kam eindeutig zu dem Schluss - NEIN! Aus eigener Erfahrung kam ich zu dieser Antwort. Seit ich vor vielen Jahren das Buch „Ich bin dann mal weg“ gelesen hatte, war immer wieder einmal der Wunsch da, auf dem Jakobsweg zu laufen.

Dieser Traum - mal klar, mal nebelhaft - holte mich 2017 wieder ein. Einige Erlebnisse in meinem Leben ließen mich zu der Erkenntnis kommen: *Wenn Du Wünsche hast, dann erfülle sie Dir jetzt; Du weißt nicht, ob das später noch möglich ist.*

Also begann ich im Herbst

meinen Jakobsweg zu planen. Den bekanntesten Jakobsweg in Spanien mit dem Ziel Santiago de Compostela traute ich mir nicht zu, weil ich die Sprache leider nicht kann. Aber ich fand für mich eine Alternative - den Kärtner Jakobsweg in Österreich. Dieser Weg war in einem Wanderführer sehr gut beschrieben. Er enthielt auch viele Adressen von preiswerten Unterkünften am Weg entlang.

Im Februar 2018 kaufte ich mir Fahrkarten für An- und Abreise, somit hatte ich für mich meinen Startort und meinen Zielort festgelegt. In diesem Zusammenhang hatte ich auch in diesen zwei Orten Unterkünfte für mich gebucht.

Dann habe ich meine Kinder und Enkelkinder informiert, dass ich im Juni unterwegs sein werde. Da ich allein wandern wollte, baten sie mich, aber unbedingt abends eine Nachricht zu schreiben - was ich auch versprach und auch tat; ansonsten hatte ich mein Handy aus.

In den nächsten 3 Monaten war ich damit beschäftigt, mich genauer über die Gegend zu informieren, in der ich wandern wollte. Außerdem überlegte ich genau, welche Sachen ich wirklich brauche, denn das musste ja alles in den Rucksack passen, und ich musste es ja auch jeden Tag tragen.

Anfang Juni 2018 war es

dann soweit, mein Traum sollte jetzt in die Tat umgesetzt werden.

Ich kam gut in St.Paul im Lavanttal an. Nun geht es los und ich bin sehr aufgeregt.

Mein Weg führte mich Richtung Westen an der Drauental entlang. Die Landschaft war phantastisch - ich liebe die Berge. Ich fand jeden Tag eine Unterkunft und lernte aufgeschlossene Menschen kennen. Nach dem Frühstück packte ich jeweils meinen Rucksack und lief los. Von Tag zu Tag fühlte ich mich wohler, obwohl es zum Teil sehr anstrengend war und auch sehr warm.

Ich fand immer mehr zu mir selbst, d. h. ich brauchte mich

nur um mich zu kümmern, nur ich war wichtig. Ich genoss die Natur und fand wieder Zeit, nur dazusitzen und zu schauen. Zum Teil vergaß ich sogar, welcher Tag gerade war.

Nach 14 Tagen und 193 Kilometer kam ich in meinem Zielort Oberdrauburg an.

Dort blieb ich noch einige Tage, um das alles auf mich wirken zu lassen.

Ende Juni traf ich sehr stolz wieder in Lychen ein.

Ich möchte dieses Erlebnis auf keinen Fall missen und würde es immer wieder tun.

Also wer noch irgendwo geheime Träume hat - erfüllt sie euch!

Heidrun Umlauf

Aus dem Leben einer Schülerin der Volksschule Lychen 1940-48 (Teil 1)

1940 zur Schule gehen - ich rief, 'Hurra' die Schultüte gefüllt im Arm, das war doch klar. In der Schule führte uns der Lehrer in die Klasse rein - unten rechts, fällt mir gerade ein. Herr Milschlag hieß der Bösewicht, der mir so übel hat mitgespielt. Die Käthe Sukrow neben mir naschte aus der Tüte, das Papier flog unter meine Bank, Herr Milschlag zog blank. Käthe Sukrow hat es gemacht, ich bekam die Tracht. Nie mehr zur Schule wollte ich gehen, wo man

Schläge kriegt, ihr könnt es verstehen. Meine Mutter nahm mich bei der Hand und führte mich zur Schule in meine Bank. Herr Milschlag bat sie auf den Flur und sagte, 'Sie haben meine Tochter geschlagen? Er „nie im Leben würde ich es wagen.“ Nun gut sagte sie, ich sehe, wir müssen die Kinder befragen und wehe 'Kinder', hat er meine Inge geschlagen? Ja, er hat den Stock tanzen lassen! Nie wieder, in den 2 Jahren habe ich ein solches erfahren.

Es waren die einzigen Schläge in meinem Leben, ich habe sie nie vergessen, ihr könnt verstehen! Nun lernten wir fleißig ohne Verdruss das ABC in Deutsch mit Tafel und Griffel, mit Schwamm und Lappen, dass wir bald genug von hatten. Nach einem halben Jahr wurde uns klar gemacht, Deutsch ist auch Latein, das musste sein. Nun fingen wir wieder von vorne an und hatten noch Freude dran. So gingen die Jahre dahin, Rechnen, Schreiben,

Lesen hatten wir schon drin. Manchmal mussten wir vor der Schule lange stehen, weil Adolf Hitler uns wollte sehen. Mein 1. Sportfest vergesse ich nie. Wettlauf, ich trete an, alle schreien schneller, ich denke warum, denn so schnell, die Andere ist ja noch hinten dran. Ich habe nicht gewusst, dass die Zeit wird gemessen. Ich dachte, es ist alles nur Spaß gewesen. So dumm war ich, Ihr könnt mir glauben, sonst wäre ich schneller gelaufen.

Lehrer Bartz ist mein Bester gewesen, er lehrte Musik und Musik ist mein Leben. Da konnten wir am Elternabend singen und es tat immer gut klingen. Herr Kantor Schulz war auch für Musik, denn er war Organist. Da durfte ich, 'Schlafe mein Prinzchen, mein Prinzchen, schlaf ein' vor der ganzen Klasse trällern, was mir aber gar nicht gefallen hat.

Ingeborg Lackner,
geb. 1933,
geb. Andrejewski

KUNSTimPULS

ATELIER und KUNSTWERKSTATT
Berlinerstraße 3, 17279 Lychen, Jutta Siebert



Workshops und Kurse

16. - 17.02.2019

Malen und Drucken auf Textilien

02. - 03.03.2019

Mach Dich locker! - Experimente mit allen Mitteln

Beginn 21.03.19

Abendkurs, immer donnerstags, 19.30h bis 22h

Acrylmalerei in Kombination mit anderen Techniken auf Wunsch

27. - 28.04.2019

Grundlagen der Acrylmalerei für Neueinsteiger

Informationen unter www.kunstimpuls.eu und 0176-40140378

„Kunst bläht den Staub des Alltags von der Seele.“ PICASSO

Lychener Wander- & Naturfreundeverein auf Reisen

Im letzten Jahr war alles anders. Nicht wie sonst ging es im November auf Reisen, sondern erst Anfang Dezember. Es sollte dieses Mal nicht an die Ostsee gehen, sondern in den Süden, nach Sebnitz.

Am 2. Dezember ging es voller Erwartungen los, wieder mit Firma Schween. Der „Chef“ steuerte den Bus persönlich. Das Wetter war gut, die Straßen frei. Aber kurz vor unserem Ziel waren dann doch winterliche Verhältnisse mit Schnee und Glatteis. Der „Chef“ Lutz Schween, hat alles souverän gemeistert und uns heil an unseren Urlaubsort gebracht. Dort wurden wir liebevoll empfangen mit Stollen und Glühwein.

Am nächsten Tag ging es dann los in Richtung Dresden. Dort machten wir eine Stadtrundfahrt und anschließend einen Stadtrundgang. Danach waren wir uns selbst überlassen und jeder konnte sich anschauen, was ihn interessierte. Es gab viel zu sehen: die Frauenkirche, den Zwinger, die Semperoper. Dresden ist ein einziges



Museum mit unzähligen Kunstschätzen. Da Dresden nicht allen so bekannt ist, hätten wir uns von unserem Reiseleiter eine Führung in einem bedeutenden Kunstwerk, wie z.B. die Semperoper oder Frauenkirche, gewünscht. Leider ist das nicht passiert.

Dafür hatten wir am 2. Tag einen sehr viel besseren Reiseleiter, der uns zuerst „Die Kunstblume“ in Sebnitz näher brachte. Wir begannen unsere Besichtigung mit einem Film über die Arbeit früher bis zur Wendezeit. Die Kunstblumen werden von Hand hergestellt

und sind sehenswert. Wir konnten uns gar nicht sattsehen an diesen schönen Blumen. Nach der Besichtigung ging es weiter in die Sächsische Schweiz, zur Bastei. Das Wetter war gut und wir konnten vom Basteifelsen weit ins Tal und auf die Felsen sehen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Bad Schandau hatten wir Freizeit und wer wollte, konnte mit zur Festung Königstein fahren. Auf der Festung wehte ein rauher Wind. Dafür wurden wir aber mit einem schönen Ausblick belohnt. Außerdem gab es viel Interessantes zu

sehen: ein sehr tiefer Brunnen, der vielen bekannt ist, jede Menge Kanonen zur Verteidigung der Festung, ein Schlösschen zum Feiern mit tollem Ausblick und ein riesiges Weinfass. Ein kleiner Weihnachtsmarkt war auch schon aufgebaut, nur noch nicht eröffnet.

Dafür sollten wir am nächsten Tag in Dresden noch den bekannten „Striezelmarkt“ sehen und einige kleine Märkte rund um die Frauenkirche. Sein Programm konnte jeder wieder individuell gestalten.

So wollte ich unbedingt noch in das „Historische

Grüne Gewölbe“ gehen, die Schatzkammer von Sachsen und diesen Wunsch habe ich mir auch erfüllt. Diese Idee hatten noch andere von uns Mitreisenden. Es gibt in Dresden noch soviel zu sehen und zu erkunden, vielleicht beim nächsten Besuch der Stadt. Sebnitz als Gastgeberstadt soll natürlich nicht vergessen werden. Das Hotel war super. Der Marktplatz sehr schön weihnachtlich geschmückt und viele Geschäfte mit gutem Angebot ringsum. So verging die Zeit wie im Fluge und am 6. Dezember, am Nikolaustag, hieß es dann Abschied nehmen und den hatten uns die Angestellten des Hotels mit einer kleinen Überraschung versüßt.

Unterwegs machten wir noch mal Halt in einer schönen Gaststätte in Lübbenau und dann ging es nach Hause. Zum Schluss möchte ich den Organisatoren der Reise ganz herzlich danken und natürlich unserem Kraftfahrer, Lutz Schween, der uns wieder wohlbehalten nach Hause gebracht hat.

Gudrun Zebitz

Gedanken zur Jahreslosung 2019

„Suche Frieden und jage ihm nach“, so lautet die Losung für das neue Jahr aus Psalm 34. Da fällt mir zuerst das Lied von Nicole aus dem Jahre 1982 ein: „Ein bisschen Frieden, ein bisschen Sonne, ein bisschen Wärme für diese Erde, das wünsch ich mir!“ Frieden auf Erden ist ein alter Menschheits Traum, und je friedloser uns diese Welt erscheint, umso stärker wird unsere Sehnsucht, dass es anders sein möge. Diese Welt hat noch nie Frieden erlebt, ja, Frieden ist ein Dauerthema, es wird so viel von ihm geredet, weil wir ihn so sehr ver-

missen. Weder Weltfrieden noch sozialer Frieden sind mit diesem Jahrtausend in absehbare Nähe gerückt. Wir sind auf einem Weg zunehmender Friedlosigkeit, und das nicht nur im nahen Osten, sondern auch in Europa. Und nicht jeder, der das Wort „Frieden“ in den Mund nimmt, ist auch ein Friedensstifter. Ja, das Wort „Frieden“ hat sich verbraucht. Frieden braucht Vereinbarungen und Verträge, die eingehalten werden müssen.

Wie wird Frieden? Die Jahreslosung will uns helfen umzudenken. Denn Frieden ist kein Dauergast, der ein-

fach mal so mit am Tisch sitzt, weder in Familien, noch in unserer Gesellschaft, auch nicht in unseren Kirchen. Das Wort ist Aufruf und Appell: „Jage dem Frieden nach!“ Also runter vom Sofa, runter vom sonnigen Balkon, setzt euch aktiv für den Frieden ein. Denn Frieden bedeutet nicht Friedhofsruhe. Frieden suchen, Frieden finden, Frieden schmieden, ihm hinterherjagen – dabei erinnere ich mich an die „Titanentour“ nach Weliki Nowgorod in Russland, die ein Lychner Ehepaar in einer Kutsche mit zwei Mulis davor im Herbst vergangenen

Jahres mit Gleichgesinnten gewagt hat. 2300 km sind sie gefahren, und eine Friedensglocke hat sie begleitet. Sie wurde an jedem Ort geläutet, und auch kleine Glocken wurden verteilt – ein tolles Zeichen für Frieden und Versöhnung und Völkerverständigung!

Um Frieden zu schaffen, brauchen wir mutige Menschen, die Vertrauen erwecken, Menschen, die mehr als nur ihr eigenes Wohl im Auge haben, die bereit sind, Opfer zu bringen und sich für andere einsetzen. Menschen, die für die Jugend ein Vorbild sind und sie durch ihr Beispiel ermutigt.

Ja, Frieden finden ist nicht so einfach. Bevor wir von anderen reden, sollten wir mal in uns selbst hineinhören. Der Weg zum Frieden fängt mit ganz kleinen Schritten an, auch du kannst Frieden mitgestalten, öffne dein Herz, lass Licht und Wärme hinein, schließe Frieden mit Gott, schaffe Frieden in dir, in deiner Familie, in deiner Nachbarschaft. Geh auf andere zu, sprich mit ihnen, höre ihnen zu, fühle mit ihnen und nimm sie so, wie sie sind. So schaffst du Frieden.

Ein friedvolles Jahr wünscht ihnen

Marianne Stechbart

Teufelsinsel und Kamerun

Bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts war der Große Lychensee ausgedehnter in seiner Fläche als heute. Er erstreckte sich bis nahe an den Stadtsee und im Nordosten bis an die alte Zugbrücke vor dem Nesselpfuhlsee. Das änderte sich zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, als die Eisenbahnlinie von Fürstenberg/Havel über Lychen nach Templin gelegt wurde.

Im Frühjahr 1899 begann man zügig mit dem Bau. Als schwierigster Teil erwies sich die Aufschüttung des Eisenbahndammes durch den Großen Lychensee. Um den Höhenunterschied zwischen Hohenlychen und Lychen zu überwinden, wurde ein tiefer Einschnitt geschaffen, der am hoch über dem Stadtsee gelegenen Sägewerk am größten war. Der Sand vom Ausheben des Eisenbahnausschnitts wurde zum Aufschütten des großen Dammes benutzt, der den Stadtsee im großen Halbkreis umgeben und durch das nordöstliche Ende des Großen Lychensees führen sollte.

Unvorhergesehene Zwischenfälle erschwerten das Werk. Immer wieder sackte der hoch aufgeschüttete Damm ab. Am 6. April 1899 stürzte er auf einer Länge von 30 Metern 4 Meter tiefer in den Großen Lychensee ein. Am 13. und 25. April sackte er ebenfalls an anderer Stelle ab.

Als die ersten Züge probeweise über den Damm fuhren, kippten sie aus den Gleisen, so dass immer wieder nachgebessert und befestigt werden musste. Spätere Bohrungen und Messungen ergaben, dass sich am Nordende des Sees ein Kessel von mindestens 13 Metern Tiefe mit schlammigem Untergrund befand. Der Morast

Abgestürzte Lokomotive am Bahndamm.

Foto: Hantke, Archiv



hatte den Damm nur eine gewisse Zeit getragen. Aus den abgesackten Sandmassen entstanden zwei Inseln. Die nordöstliche Insel hatte eine Oberfläche von 12.000 m², die Südöstliche war etwas kleiner.

Die große Insel bildete sich über Nacht. Als die Lychener frühmorgens die Bescherung sahen, stauten sie und wunderten sich. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, mutmaßten die Alten. Hier musste Luzifer seine Hand im Spiel gehabt haben. Und so meinten die Schlauesten von Allen: „Die hat über Nacht der Teufel dahin geschmissen!“ So hatten sie dem künstlichen Eiland seinen Namen verpasst - Teufelsinsel. Heute in Vergessenheit geraten, führt über sie der weiter aufgeschüttete Bahndamm, dessen Ufer über die Jahre nun mit Erlen bewachsen sind.

Das neu entstandene Land bis zur Brücke an der heutigen Berliner Straße wurde bald „Kamerun“ genannt,

weil die Leute in den angelegten Gärten Zichorie anbauen als Kaffeeersatz in den schweren Zeiten während und nach dem I. Weltkrieg.

Aus meiner heutigen Sicht betrachtet, fristet der lange, hohe Bahndamm mit seiner früheren Bogenbrücke gebaut mit gelben Klinkern, zu Unrecht ein vergessenes Dasein.

War er doch zu seiner Zeit ein Meisterwerk technischer Bauleistung (Siehe NLZ, Ausgabe 124 und 125, Januar, März 2007, K. Dickow, Die Bahnlinie Britz-Templin-Fürstenberg, Teile I u. II). Jahrzehntlang fuhren täglich Personen- und Güterzüge über seine Gleise. Die Bewohner am Stadtsee mussten nicht auf ihre Uhren schauen, denn die Züge kämpften sich schnaufend und stampfend pünktlich zu bestimmten Stunden den Bahndamm hinauf nach Hohenlychen oder mit Leichtigkeit hinunter in Richtung Bahnhof Lychen. Der bekannteste war wohl der so genannte Rus-

Brand durch Funkenflug wurde in den fünfziger Jahren in einem heißen Sommer ausgelöst, als das Sägewerk völlig niederbrannte (Siehe NLZ, Ausgabe 126, 24. Mai 2007, J. Hantke, Großbrand im Sägewerk). Aber trotz solcher Katastrophen liebten wir Lychener und alle unsere vielen Besucher unsere Eisenbahn. Sie war zweifellos das wichtigste Verkehrsmittel, das unsere Stadt mit dem Rest der Welt verband.

Schon bald nach der Wende war es vorbei mit dem günstigen und schnellen Reisen von und nach Lychen. Die Eisenbahnlinie wurde



Luftkurort Lychen Blick a. d. Großen Lychensee (Durchblick durch die Eisenbahnbrücke)

Diese Postkarte wurde uns von Herrn Winfried Müller zur Verfügung gestellt.

senzug, der von Schwerin kommend täglich um 12.00 Uhr den Bahndamm passierte und weiterfuhr in Richtung Brest. Kurz nach 17.00 Uhr rollte der Triebwagen vorbei, der Arbeiter und Angestellte aus Templin oder sogar Eberswalde nach Hause brachte. Sonntagnachmittags war er immer voll, weil Wochenendausflügler aus Berlin wieder in die große Stadt zurück fahren oder Schüler und Studenten aus unserer Region zu ihren Fach und Hochschulen mussten.

Nicht immer passierten die Funken sprühenden Dampflok den Bahndamm, ohne Spuren zu hinterlassen. Mal brannte die Böschung an der einen Stelle, mal an der anderen, Der verheerendste

stillgelegt. Heute rattern mal ab und an Draisinen im Sommer über die mit Gras zugewachsenen Schienen. Wer nicht mit dem eigenen Pkw in unsere Stadt kommen kann, hat es schwer, denn die Busverbindungen sind alles andere als optimal. Deshalb scheint es mir sehr empfehlenswert, im Rahmen der zukünftigen Stadtentwicklung (Siehe dazu NLZ, Ausgabe 195, 12. Dez. 2018, H. Bergsträßer, Neue Serie: „Zukunftsrauschen“) und der Förderung des nachhaltigen Tourismus auch über die Wiederinbetriebnahme der bewährten und traditionsreichen Eisenbahnlinie von Fürstenberg über Lychen nach Templin nachzudenken. **Joachim Hantke**

September 1967 – Urlaub meiner Eltern in Lychen (Kuckuckswerder)

(Brief meiner Mutter (58) von Leipzig nach Hannover)

Liebstes Kind (30),

Du fragst nach unserem Urlaub in Lychen und ich will ihn dir ausführlich beschreiben:

Im Interzonenzug, der von München nach Rostock fährt, hatten wir Platzkarten bestellen können. Viele Fahrgäste stiegen schon in Leipzig aus, und in unseren Wagen kamen noch vier Personen dazu, von denen die Männer mit Angelgeräten beladen waren. Wir sagten noch so: vielleicht fahren die auch gar nach Kuckuckswerder (Lychen), und so war es dann tatsächlich auch. In Fürstenberg standen drei Taxen, und wir wurden von den Markleebergern (denn dort kamen die Sportfreunde her) gefragt, ob wir jemanden mit nach Kuckuckswerder nehmen wollten, denn dann könnten sie eine Taxe sparen. Wir haben das natürlich gemacht, warteten aber heute noch auf die anteiligen 6,75 Mark. Manche haben wirklich ein dickes Fell.

Na, jedenfalls war es eine ganz schön lange Fahrt, zuletzt auf ziemlich gewagten Wegen, bis wir dann in unserer neuen Heimat am Ende der Welt ankamen. Es ist ja einmalig schön dort.

Es gibt ein sehr hübsches Haus mit 5 Zimmern für die Gäste. Dann stehen ein paar Schritte davon weg drei Bungalows. Zwei davon haben je drei Zimmer und eine geschlossene Veranda. Der dritte steht dicht beim Haus, mitten im Wald mit Blick auf den See, hat einen kleinen Vorbau, überdacht, mit Bank und Tisch und hat nur einen Raum, und den hatten wir. Das war natürlich ein großes Glück, denn die anderen hörten sich gegenseitig atmen! Von den Bemerkungen: „Aber Sie haben heute Nacht wieder geschnarcht!“ ganz abgesehen. Bei uns hörte man außer dem Quieksen der Blesshühner im Schilf keinen Laut. Wenn man morgens durchs Fenster sah, hüpfen die Eichhörnchen direkt vor unserem Häuschen umher. Auch Schwäne kamen regelmäßig zu den Mahlzeiten. Manchmal waren es 6 junge und die beiden Alten. Nur an der grauen Farbe konnte man die Jungen von den Eltern unterscheiden, denn die Größe war fast gleich. Ein paar Schritte über die Wiese und schon waren wir am herrlichen Großen Lychensee. Fünf Boote lagen für die Gäste bereit, und wir haben natürlich jeden Tag davon Gebrauch gemacht. Gefangen haben wir immer etwas, meist Rotaugen. Aber nur einmal habe ich ein paar für uns gebraten, denn man wollte ja raus und nicht nur in der Küche stehen. Für die Selbstbedienung stand eine kleine Küche zur Verfügung mit allem nötigen Geschirr. Auch ein elektrischer Herd mit Backröhre war da. Man konnte also Kaffee brühen. Es wurden Pilze gebraten und sogar ein paar Apfeltorten sind gebacken worden.

Es ist ja alles ziemlich primitiv, und Vati hat zuerst tüchtig die Nase gerümpft: nur ein Waschbecken, Wasser im Krug aus dem Haupthaus holen und keine Heizung. Allerdings sollen in einige Zimmer Heizröhren reinkommen. Aber diese Vorschläge müssen eben die Feriengäste bringen. Wenn nichts gesagt



Diese Postkarte ist von 1973.

wird, kann die Verwaltung nichts ändern.

Es waren durchschnittlich gut situierte Leute da: 3 Bäckermeister, 1 Ofensetzermeister, ein Selbstständiger für kunstgewerbliche Ledersachen, ein Schuhmachermeister usw. Uns hat kaum jemand die Sachsen angemerkt. Ich wurde sogar einige Male gefragt, wo ich geboren bin, ha, ha, ha!

Als Vati sich wieder einmal mit seinem Kahn im Schilf zum Angeln niederließ, bin ich doch mit so einem Paddelboot los gerudert. Erst über den Großen Lychensee, dann durch den langen Kanal (die Woblitz) und über den Haussee bis nach Himmelpfort. Es waren fast 20 km. Hinzu trieben mich die Seewellen ziemlich stark in die Woblitz, und ich hatte tüchtige Bange, dass ich gar nicht wieder heim käme. Aber es hat dann doch alles gut geklappt! Ich war ganz stolz. Hatte zwar einen mächtigen Muskelkater und deshalb dachte ich mir: raus aus den Sachen und rein in den Badeanzug. Es waren nur ca. 15 Grad Wassertemperatur, aber ich rein und ein paar mal vorm Bootsteg hin- und hergeschwommen, natürlich mit meinem „Frosch“, den ich auch mit im Boot hatte. Dreimal war ich im Wasser. Sonst haben nur die Bäckermeister und der Schustermeister gebadet. Jedenfalls war ich meinen Muskelkater los und habe mich auch nicht erkältet. Die ersten Tage haben wir ja unsere warmen Sachen doch gut gebrauchen können. Aber dann, wenn die Sonne richtig durchkam, konnten wir uns ausziehen und aalen.

Abends haben wir oft auf den Bänken am Bootsteg gesessen und den herrlichen Sonnenuntergang beobachtet. Wie ein Märchen! Gegenüber lag die Fischerinsel mit einem herrlichen Haus. Dort werden die Fischerjungen ausgebildet. Überhaupt hat der Große Lychen allerhand Inseln. Das gefällte mir besser als so ein riesenweiter See. Wir haben auch mal eine sehr schöne Dampferfahrt gemacht und waren 5 ½ Stunden auf dem Wasser, durch etliche Seen und drei Schleusen. In Fürstenberg haben wir gut gegessen und getrunken, und als wir gehen mußten und ich meinen Mantel vom Haken nehmen wollte, war er fort! Ich habe natürlich alles verrückt gemacht und schließlich einen ziemlich schäbigen, der niemandem gehörte, mitgenommen, nach dem ich dem Ober meine Adresse gegeben hatte. Und wer hatte meinen Mantel an? Eine „Dame“, die direkt hinter mir auf dem Bootsdeck saß! Die hatte es allerdings angeblich gar nicht bemerkt! Dabei war

ihr mein Mantel mindestens drei Nummern zu groß und viel dunkler als ihrer. Na, du kannst dir vorstellen was los war!

Am vorletzten Nachmittag waren wir auch draußen in einer Bucht auf Hecht. Vati hatte aber die guten erfahrenen Ratschläge vom othopädischen Mechanikermeister aus Bautzen nicht beachtet, so dass wir also an den Seerosen nur einen kleinen Schießer erwischten. Dafür hatte ich die größte Plötze von allen gefangen. Dann kam ein Gewitter angekollert. Wir nahmen erst an, dass es weiter abzieht, aber denkste! Beim dritten Blitz direkt über uns habe ich zur Eile angetrieben, und das war gut so! Wir kamen ziemlich am Bootsteg an als es losprasselte. Wir konnten gerade noch den Kahn festmachen und in unsere „Hundehütte“ flüchten. An den Bautzenern, die mit einem Kahn nach Lychen unterwegs waren, war kein trockener Faden.

Ansonsten konnten wir mit dem Wetter zufrieden sein. Einmal gab es vormittags einen Landregen, zweimal Gewitter und wenn es geregnet hat, dann nachts.

Wir waren auch öfter im Wald und haben sehr schöne Pfifferlinge gefunden. Für Steinpilze war es noch zu früh, die kommen dort erst Ende September. Mit dem Essen war es nicht so besonders. Vor allem die Braten mit Soße konnten sie nicht machen. Es war alles über einen Leisten. Vielleicht sind wir auch durch den Urlaub in Neumannsgrund zu verwöhnt. Aber satt essen konnten wir uns. Wir haben anfangs in Lychen etwas geholt, was aber nicht notwendig gewesen wäre. Außer unserem Pflichtteil wurde immer noch Fett, Fische aller Art, Käse usw. herumgereicht. Der Wald ist ja einmalig schön dort. Kein Vergleich zu unserer degenerierten Dübener Heide, die ja so sehr unter den chemischen Werken zu leiden hat. Die Referentin des Handwerkerheims vom Feriendienst war auch zweimal da. Wir haben mit ihr gesprochen und sollen uns unbedingt schon im Oktober für nächstes Jahr anmelden, dann klappt es vielleicht, dass wir zwei Durchgänge auf Kuckuckswerder verbringen können. Allerdings wäre das nur ziemlich spät im Jahr möglich. In der Hochsaison möchten wir aber gar nicht dort sein. Da müssen sich ja unheimlich viele Menschen tummeln. Diese vielen Zelt- und Ferienlager!! Aber auch unsere Zeit war schön, obwohl wir immer allerhand Mücken und vor allem Wespen zu bekämpfen hatten. Im Mai – Juni muß es aber dort kaum erträglich sein. Diese Mückenplage!

Wenn es also klappt, wollen wir im nächsten Jahr wieder nach Lychen.

Handwerkerheim Kuckuckswerder

2093 Post Lychen/Uckermark (Mark genügt)

Das „liebste Kind“, das uns diesen Brief zur Verfügung gestellt hat, ist unsere treue Leserin Frau Veronika Obst.

An dieser Stelle unseren herzlichen Dank für diesen Beitrag und zugleich der Aufruf an unsere Leser, sich ebenfalls an der Gestaltung unserer Lokalzeitung aktiv zu beteiligen.


AKTUELL

Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Eine aufregende spannende und gemütliche Advents- und Vorweihnachtszeit erlebten unsere Kinder mit ihren Erzieherinnen.

Neben einigen Weihnachtsauftritten mit viel Musik & Tanz, Flöten- und Trommelklängen zur Seniorenweihnachtsfeier, im Bistro vom Wanderverein, im Strandcafé des DRK's wurde auch ausgiebig gefeiert.



Auftritt/ Seniorenweihnachtsfeier



Kinderchorauftritt im Bistro

Zum „Adventskalender“ lud der Hort alle Lychener zu einem weihnachtlichen Treiben ein.



„Weihnachtliches Treiben“



Fredi zeigte den Gästen ein Experiment



Kinder – Weihnachtsfeier



Leuchtende Kinderaugen...

Zur großen Überraschung überreichte Herr Ralf Tulke dem Hort eine Geldspende in Höhe von 500,00 Euro – (im Rahmen der Veranstaltung der Brandenburgischen Seniorenwoche) Herzlichen Dank dafür! Neben Kaffee & Kuchen sangen die Kinderchor- und Flötenkinder gemeinsam mit den Gästen Lieder zur Weihnacht. „Alle Jahre wieder...“ Auch im nächsten Jahr ist wieder ein weihnachtliches Treiben geplant. Eine spannende Weihnachtsfeier mit vielen neuen Geschenken und leckeren Kuchen, Plätzchen & Kakao erfreute unseren Kindern.



ein neuer Fußballkicker



Frau B. Bade vom Ferienpark überreichte der Hortleiterin Frau Markau eine Geldspende in Höhe von 500,00 Euro für die Hortarbeit. Auf die kommenden Winterferien freuen sich schon alle Kinder und hoffen sehnsüchtig auf viel Schnee zum Rodeln.

Das Hortteam

Gute Vorsätze für 2019:**Rettet unsere Werte! ...ohne Werte sind wir „wertlos“*)****Werte für >das tägliche Miteinander< in unserer Gesellschaft:****1.) Persönliche Erfolgswerte: Die Persönlichen Erfolgswerte sind unser Schlüssel zum Erfolg im Leben.**Vermittlung frühzeitig durch **Eltern, Familie, Schule und Ausbildung.**

Was >Hänschen< nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.

Pflichtbewusstsein	Bürger haben nicht nur Rechte sondern auch Pflichten
Ausdauer	Geduld! ...nicht sogleich aufgeben.
Pünktlichkeit	in Familie, Schule, Beruf, - generell!
Sparsamkeit	persönliche Rücklagen schaffen, Verschwendung vermeiden
Fleiß	in Familie, Schule, Beruf als Voraussetzung für unseren Erfolg im Leben.
Leistung	als Mitglied der Gesellschaft ein Maß an Leistung erbringen.
Verlässlichkeit	Familie und Gemeinschaft verlassen sich auf den Bürger.
Ordnungssinn	in Familie und Beruf.
Schweigsamkeit	kein Ausplappern von Indiskretionen, auch nicht im Internet!

Werte in unserer Verfassung: Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland → Quelle: Internet**Eltern und Schule** vermitteln die Grundrechte in unserer Gesellschaftsform.

Meinungsfreiheit...	einschließlich Pressefreiheit
Verantwortung...	des Bürgers in unserer Gesellschaft
Achtung...	gegenüber den Mitmenschen, in Familie, Beruf und Gesellschaft
Gemeinsinn...	für das Gemeinwohl
Umweltschutz...	unsere Verantwortung in der Gemeinschaft
Anstand, Benehmen	Haltung bewahren in Familie und Beruf. („sich zurücknehmen“).
Transparenz...	Gleichheit vor dem Gesetz, Offenheit der Politiker
Toleranz...	Glaubensfreiheit, Ehe und Familie unter dem Schutz der staatlichen Ordnung.
Würde...	Die Würde des Menschen ist unantastbar

Unsere Verfassung basiert auf einer freiheitlich demokratischen Grundordnung, und wurde am 23. Mai 1949 ausgefertigt und verkündet. Unser Staat garantiert die freie Anwendung dieser vorstehend genannten 9 Werte. Aufgabe für alle Bürger:

Gesetzestreue: Gesetze müssen eingehalten werden, Rechtsbruch wird bestraft.**Verantwortung übernehmen:** Die Bürger bekennen sich zu **Ethischen Werten**.

Ethische Werte: Die Ethischen Werte entstammen der >Christlich – Abendländischen Kultur< in Europa und stützen unsere >freiheitlich demokratische Grundordnung<. Vermittlung durch **Eltern, Familie, Konfirmandenunterricht, Schule.**

Treue	(Luk. 16, Vers. 10-13)
Bescheidenheit	(Luk. 14, Vers 11)
Uneigennützigkeit	(Matth. 25, Vers. 40)
Ehrlichkeit	(Sprüche 10, 2)
Vertrauen	(Luk. 5, Vers. 5)
Gerechtigkeit	(Matth. 5, Vers 6 und 10)
Vergebung	(Luk. 6, Vers 37)
Hilfsbereitschaft	(Sirach 18, Vers 15 - 21)
Dankbarkeit	(1. Thessalon. 2, 13,) (Psalm 100)
Nächstenliebe	(Markus 12, Vers 28-34)
Liebe	(1. Korinther 13)

← **Ethische Werte im Evangelium, einige Beispiele.**

Die Anwendung der ethischen Werte ist „freiwillig“; Nächstenliebe, Liebe, Bescheidenheit können wir nicht juristisch einfordern.

Wenn Ellenbogen-Menschen sich über die ethischen Werte hinwegsetzen, und „looser“ >entsorgen<, gehen in unserem Land Gemeinsinn und Würde verloren und wir erleben eine gefährliche „Entsolidarisierung der Gesellschaft“. Erfolgslose Bürger fühlen sich ausgegrenzt und entwurzelt; sie suchen daher Halt und Orientierung.

Eigenschaften wie Geldgier, Egoismus, Gleichgültigkeit, Gefühlskälte, Undankbarkeit, und Ellenbogen-Mentalität widersprechen nicht unseren Gesetzen, sehr wohl jedoch der öffentlichen Moral.

Literaturhinweis:

C.M. Martini: „Ohne Tugend geht es nicht – was unsere Gesellschaft braucht“
...eine Gesellschaft krankt, wenn Transparenz, Anstand, Ehrlichkeit mit Füßen getreten werden.

***) Peter Hahne:** >Schluss mit lustig< Das Ende der Spaßgesellschaft, 2006, 65. Auflage.
„Rückkehr zu stabilen Werten zur Erneuerung unserer labilen Gesellschaft“

Werte sind Vorstellungen, die innerhalb einer Gesellschaft als wünschenswert oder erstrebenswert angesehen werden. Sie können zu wesentlichen Elementen einer Kultur werden und zur Basis einer Gesellschaft.

1936: Familie als Vorbild – die Solidargemeinschaft

Ein Wertevorrat aus der Familientradition wurde 1936 weiter gegeben durch >learning by doing<. Nicht um jede Kleinigkeit entstand eine lange Diskussion; oft gab es nur eine kurze Erläuterung mit dem Hinweis im Gespräch... >Das tut man nicht<. - Was gemeint war, wusste man jeweils sehr genau. Kinder arbeiteten besonders in der Landwirtschaft entsprechend ihrem Alter auch mit. So erlernten sie frühzeitig bei Aussaat und Ernte: jeder muss seinen Beitrag leisten, damit die ganze Familie ohne Mangel durch den nächsten Winter kommt. ...Berliner Dialekt: > von nischt is`nisch...< In der Familie wurde loyales Verhalten im Umgang miteinander geübt; auch in der Dorfgemeinschaft war man langfristig immer wieder auf gegenseitige Hilfe angewiesen.(daher: >immer Mensch bleiben<)

2016, 80 Jahre später, erleben wir einen Konflikt zwischen der Selbstverwirklichung des einzelnen Menschen und einem gemeinsamen Wertekanon in unserer Gesellschaft.

Dieser Wandel im Werte-Bewusstsein ist ab 2016 gleichzeitig in zahlreichen Lebensbereichen zu beobachten; das **verunsichert die Menschen.**

Die fortschreitende Globalisierung schwächt zudem die Prägung von Seiten der Kirche und des Glaubens in Europa. Darüber hinaus werden literarische und historische Vorbilder zerredet oder in Frage gestellt; die Tradition rückt in den Hintergrund.

2018: >Werte< als Navigationssystem für die moderne Gesellschaft. Die Globalisierung mit wachsendem Welthandel und steigender Zuwanderungs - Problematik bringt einen Gesellschaftlichen Wandel mit sich. Unmut und Angst breiten sich aus. Europa erinnert sich an seine Wurzeln und in der Politik ist zunehmend von unserer >Europäischen Wertegemeinschaft< die Rede.

Rettet unsere Werte!

Hans – Dieter Conrad

Silber und Marmor Silber und Marmor

Eine sehr beliebte Räucherware ist bei uns in Lychen, bei der Uckermark-Fisch GmbH, die Fischroulade. Die Fischroulade wird aus dem Fleisch der Silberkarpfen und Marmorkarpfen hergestellt. Die Fische werden filetiert und dann wird das Filet so in Streifen zerteilt, dass grätenfreie Stücke für die Herstellung des Lebensmittels übrig bleiben. Es bleiben aber auch zwei unterschiedlich große Fleischstreifen mit Gräten übrig. Viele Fische haben, genau wie die Silber- und Marmorkarpfen, in den Rückenmuskeln und in den Muskeln unterhalb der Seitenlinie zum Schwanz hin, etliche Gräten, zum Beispiel Hechte, Schleie und Karpfen. Dagegen sind Filets von Zander und Barschen fast grätenfrei. Die grätenfreien Stücke werden gesalzen, gefüllt mit Zwiebeln, Gurken, Meerrettich und Paprika, mit einem Baumwollfaden zu einem Strang, wir sagen

Zopf dazu, zusammengebunden. Der Zopf kommt in den Räucherofen und genauso können die Grätenstreifen mit geräuchert werden, denn das Fleisch ist genau wie die grätenfreien Streifen sehr schmackhaft. Auf Grund der Größe der Fische sind die Gräten leicht zu finden und zu entfernen. Es sind keine „Spuckgräten“, wie bei einem kleinen Fisch, nein sie haben fast Streichholzdicke und sind bis zu zehn Zentimeter lang. Es gibt etliche Kenner, die schon jahrelang die Fischroulade kaufen, doch ständig müssen Fragen beantwortet werden. Silber- und Marmorkarpfen sind keine Spiegelkarpfen. Karpfen gibt es bei uns schon viele Jahrhunderte. Die Fischfleischlieferanten für unsere Fischroulade wurden Mitte bis Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts hier eingeführt. Sie sind also erst gute 50 Jahre hier. Wa-

rum und wie sie sich unterscheiden ist in unserer NLZ Nr. 178 vom Februar 2016 nachzulesen. Weit ausführlicher kann man sich aber in der Ausgabe Nr.119 vom März 2006 über die beiden Arten, aber auch über den Graskarpfen auch Weißer Amur genannt, informieren. Wenn man etwas Besonderes mit Fischen erlebt wird es aufgeschrieben, und zwar in der NLZ. So wird zum Beispiel in der Ausgabe 149 März 2011 über ein mysteriöses Fischsterben im Schwarzen Teich, bei dem viele Marmorkarpfen mit gebrochener Wirbelsäule gefunden, berichtet. Gleich in der nächsten Zeitung kann man etwas über das Schwarmverhalten von Silberkarpfen erfahren, das noch nie jemand vorher beobachtet hat. In den Ausgaben September 2009 und Januar 2011 kommen Silber- und Marmorkarpfen ebenfalls vor, aber nur in ei-

ner Nebenrolle. Eine „Große Welle“ haben die Silberkarpfen in der Ausgabe Nr.191 vom April 2018 gemacht. Zum ersten Mal habe ich einen Silberkarpfen im November 1971 gesehen. Wir haben auf den Rohrpöhlen mit dem Zugnetz nach Karpfen gefischt. Die Carwitzer Fischer, die damals die Rohrpöhlen bewirtschafteten, warteten schon beim Heranziehen des Netzes auf den Silberkarpfen. Er wurde zwei oder drei Jahre vorher zufällig mit dem Karpfenbesatz mit eingesetzt. Jedemal beim Fischen war er mit im Zug und so auch dazumal als ich als Fischerlehrling mit dabei war. Bei verschiedenen Fischar-ten treten Farbvariationen auf. Besonders die Goldfärbung fällt auf. So haben die Angermünder Fischer im Mündesee einen goldfarbenen Marmorkarpfen im zeitigen Frühjahr 2016 gefangen. Viel erstaunlicher,

für uns jedenfalls war ein schneeweißer Silberkarpfen, der uns im Dezember 2018 in die Netze ging. Nur der Saum der Schwanz- und Rückenflosse leuchteten goldgelb wie beim Goldfisch. Nicht wir in Lychen, aber doch einige Leute, zum Teil auch Fischereikollegen, sagen „Russen“, wenn es um Silber- und Marmorkarpfen geht. Einfach zu erklären, sie kamen aus der Sowjetunion, vor über vielen Jahren. Viele Kunden wollen von uns wissen, was es mit diesen Fischen auf sich hat. Unser Rächermeister hat dafür folgende Erklärung: Die Fische kamen damals, zu Erich's Zeiten von den Russen. Und weiter, so führt er aus: Die Russen sind weg. Erich ist weg. Und die Fische sind immer noch da. Irgendwas muss man doch aus ihnen machen.

Christian W. E. Blank

Chateraux les Alpes September 1946

2. Teil des bereits angekündigten Zeitzeugenberichts von Kurt Zülow.

Unser Rudi Hübner aus Berlin hob sich von uns ein wenig ab. Er war Abiturient und eine große stolze Erscheinung mit hoher Stirn und langer Nase. Kannte man Goethebildnisse konnte man

direkt Vergleiche anstellen. Er schrieb wovon wir keine Ahnung hatten, Aphorismen und geistigen Kram, wie wir meinten. Er hat sich an Arbeiten außer der Reihe nicht beteiligt und begnügte sich mit dem, was zur Verfügung stand. Von uns aus gesehen war er ein Außenseiter, was wir nicht verstanden, aber tolerierten. Im unteren Teil des Dorfes hatte ein Bauer einen PG. Wir hatten immer Bedarf an Nahrungsmitteln. So bestellte er mich während des Abends zur Vesperzeit auf den Hof, um für uns ein schönes großes Huhn zu mopsen. Das klappte auch. Ich nahm das Huhn unter die Jacke, den Hals zugedrückt damit es nicht schreit. Als ich damit im Lager ankam, war es schon erstickt. Es wurde gleich abgestochen, das Blut lief und verfeinerte unsere Suppe.

Probleme gab es mit den von den Bauern angebauten Linsen, die wir zur Verfügung bekamen. Mit Käfern befallene Linsen wurden ins Wasser geworfen. Sie schwammen oben und wurden abgefischt. Bei Linsensuppe knirschte es oft. Fleischeinlage wir wir bemerkten.

Nicht weit vom Lager war der Bauer Barthelom. Er hatte auf dem Hof einen Backofen. Da er mitbekommen hatte, dass ich Bäcker war, hat er Backschrot besorgt. Da das Schrot sehr grob war, war das Brot kein Eldorado. Aber dadurch kam ich auf den Bauernhof,

da waren drei Generationen. Morgens gab es eine Schale Milch mit eingeweichtem Brot. Eine Habitude war Mittag und Abends. Da gab es Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch, das war Nationalgericht. Viele Bauern hatten Milchkühe. Zu ihren Höfen gehörten Almen mit Hütten. Von den Almen floß der Rabin, ein Bergfluß mit schönem klarem Wasser. Zu den Almen führte ein Weg der sehr desolat war. Es war unsere Aufgabe ihn zu reparieren. Klare Wasserfälle rauschten ins Tal. Nach dem Auftrieb sollten wir unsere Arbeiten auf die Alm verlagern. Unsere Utensilien wurden auf eine Charett verladen. Der Bauer hatte einen schweren Belgier als Pferd. An einer schwierigen Stelle stürzte er samt der Charett den Hang herab. Das Pferd war nicht zu retten. Unser Schlächter hat es an Ort und Stelle geschlachtet. Der Bauer wollte nur das Fell für die Versicherung. Das Pferdefleisch konnten wir behalten. Wir haben es in einer Nordecke, wo noch Schnee lag, eingegraben und nach und nach für unsere Verpflegung aufgebraucht.

Auf der Alm waren wir gut untergebracht. Die herrliche Natur und ein kleines Fließchen mit kristallklarem Wasser in dem sich Forellen tummelten, entschädigten uns PGs für unser Schicksal. Wenn wir abends beisammen saßen erzählte unser Bernd von seiner Heimat, dem Sudetenland. Er war dann auch ein wenig melancholisch und nahm uns mit. Hingerissen waren wir, wenn er sein Heimatlied sang. Den Refrain „Riesengebirge deutsches Gebirge du meine liebe Heimat du“ sangen wir auch mit.

Danach ging es dann wieder zurück nach Bräsebin zur Arbeit in die Nähe des

Dorfes. Sonntags haben wir im guten Einvernehmen mit den Bauern private Arbeiten übernommen, wie Holzhauen u.ä. Wir bekamen dann gutes Essen und auch Wein. Der den sie tranken war nicht so stark.

Ich war Anlaufpunkt und regelte die Sachen mit den Bauern. Die hatten alle kleine Weinberge. Mit meinem Kumpel Karl war ich mal bei einer alten Dame Holzhauen. Sie wollte uns was gutes tun und einen Kuchen backen. Sie konnte schlecht sehen. Ihre Tochter hatte sie besucht. Sie hatte das Salz und den Zucker nicht an die angestammte Stelle getan. Somit wurde der Kuchen nicht süß und nicht zu essen. Das war der alten Dame sehr peinlich.

Die Bauernhäuser waren sehr alt, die Küchen sehr verrußt und schrien nach Farbe. Wir wurden ein kleines Malerkollektiv, Kurt Rosenkranz und Kurt Zülow. Die Bauern besorgten Löschkalk und Farbpulver. Wir wurden die Paintres und überholten die Räume. Ich machte Schablonen für die Wandverzierungen. Wir waren nun, wie die Franzosen sagten, die Grand Spezialisten. Wir wurden gut bewirtet und im weiteren bekamen wir auch ein paar Franc. Das sprach sich herum in verschiedenen Häusern, dank unserer malerischen Arbeiten.

So ging der Sommer über die Berge und ich muß sagen, generell war es sehr heiß. Aus der Höhe konnten wir die Durance rauschen hören. Wir haben unsere Arbeit fristgemäß verrichtet und hatten keine Probleme mit der Bevölkerung. Von ihrem Kirchgang und der Predigt ihres Cure waren sie immer sehr beeindruckt, er fühlte sich auch den PGs moralisch verpflichtet.

Für eine Wegreparatur ha-

ben wir ein ganzes Schaf bekommen. Unser Fleischer hat es geschlachtet und wir konnten wieder mal fett leben. Ohne Fleiß kein Preis. Die Bevölkerung von Chateraux war im Grunde der Hafenstadt Marseille zugeordnet. Auch die Kinder gingen zur Ausbildung oder zum Studium dahin. War auswärtiger Besuch da, so war er meistens aus Marseille.

Der Winter nahte und entsprechend waren auch die Temperaturen. Das Weihnachtsfest nahte, der Cure hat mit unserem Sepp aus Bayern und dem Bernd aus dem Riesengebirge vereinbart, Weihnachtsbäume zu organisieren. Der Sepp hat noch eine Krippe für die Kirche gebaut. Zur Messo la Minni am Heiligabend hat der Cure uns eingeladen. Die beiden ersten Bänke waren für uns PGs freigehalten. Wir waren alle der Einladung gefolgt. In seiner Predigt ging er auch auf uns ein mit den Worten: Nous ne villon ja mais la Guere entre mi Poeple (Wir wollen niemals Krieg zwischen unseren Völkern). Nous somme tous Frer (Wir sind alle Brüder). Nach der Predigt, dem Gesang erklang die Orgel. Alle waren ganz Ohr. Es war schon eine ganz eigenartige Atmosphäre, obwohl einige PGs nicht kirchlich erzogen waren. So hing jeder seinen Gedanken nach am Ende der Messe. Nun ging es nach Braisabin am Heiligabend. Herrlich klares Wetter, schneebedeckte Berge. Diesen Heiligabend werden wir nicht vergessen.

Mit dem Winter gingen wir in das Jahr 1948, in der Hoffnung, dass es das letzte als PG sein wird. Der Frühling kam und das bäuerliche Leben kam in die Gänge. Unser Sepp hatte uns zu einer Bergtour eingeladen um Edelweiß zu pflücken. Es

war ein herrlicher Tag, fast alle machten mit. Es war ein beschwerlicher Aufstieg für uns Flachlandtiroler. Wir stiegen übers Rabionstal und haben Edelweiß gepflückt. Bei der Rast auf einem Plateau haben wir zünftig das Lied vom Edelweiß gesungen:

Das schönste Blümlein auf der Alm, das ist das Edelweiß.

Es blüht versteckt auf steiler Höh, wohl zwischen Schnee und Eis.

Das Madel zu dem Buben sprach, so ein Blümlein hätt ich gern. Der Bursche stieg auf im selben Augenblick. Der Abend naht, der Morgen graut, der Bursch kehrt nicht zurück.

Er liegt verlassen ganz allein an einer Felsenwand, das Edelweiß von Blut ganz rot, hält er in seiner Hand.

Wir waren schon ein wenig ergriffen. So hoch oben auf dem Berg konnten wir den Blick in die schöne Bergwelt genießen.

Monsieur Bartholomi hatte einen Bruder in Amerika, der ihn besuchte. Wir waren gespannt und begegneten ihm auch. Ein älterer Herr mit großkarierter Wolljacke, weiten Hosen und dazu ein Trapperhut. Es war schon ein wenig Exotik, für das kleine Dorf ein großes Ereignis.

Die Tour de France, der ganze Stolz der Grande Nation, ging durch das Dorf und wir waren dabei. Der Charkutier (Fleischer) Monsieur Didier hatte einen Weinberg, den zu hacken wir übernommen hatten. Essen und Trinken waren reichlich. Mittags hatte ich ein Problem. Meine PGs waren schön satt und Wein wurde auch getrunken. Die PG machten erst mal im Schatten Repo. Ich hatte Mühe, das wir den Weinberg bis zum Abend schaffen.

Fortsetzung auf Seite 15.

Fortsetzung von Seite 14.

Mein Fazit, kein Wein während des Tages.

Bei den Unterhaltungen mit den Dorfschönen gaben sie uns zu verstehen, kein Techtelmechtel mit den PGs, sonst würden die Dorfjungs uns vertrimmen. Soweit ging die Deutsch-Französische Freundschaft denn doch nicht.

Unser Sepp hat Fallen aufgestellt und Marmelade gefangen, schmeckt wie Kaninchenfleisch. Die wilden Hühner haben wir auch oft geräubert. Aus dem Garten des Cures haben wir auch Gemüse gemobst mit Gottes Segen.

Ende September zeichnete sich ab, dass unser Kommando aufgelöst werden sollte. So ging unsere Odyssee in Chateaux zu Ende. Die Freude war natürlich groß. Am 10. Oktober 1948 ging es in das Lager Monte la Mar. Wir haben uns bei allen Verantwortlichen verabschiedet, nicht ohne uns für die herzliche Freundschaft zu bedanken. Für das Entgegenkommen und das beiderseitige Vertrauen, das auch uns entgegen gebracht wurde. Ganz herzlich bedankten wir uns bei Monsieur le Maire, et le Sekretär du Village Monsieur Payron sowie le Cure Furmier, der uns immer ein guter Partner war. Mit Wehmut gedachten wir auch der Menschlichkeit mit der uns, den deutschen Kriegsgefangenen, die Bevölkerung entgegenkam. Das Leben geht für alle weiter, der Rabion, die Durance fließen weiter und unser Brunnen wird vor unserer Tür von der Fontäne gespeist. Wir wünschen der Bevölkerung von Chateaux alles Gute und Gottes Segen.

Heute 2019, 71 Jahre nach Chateaux hat sich der Wunsch, nie wieder Krieg zwischen unseren Völkern, für alle erfüllt. Darauf können wir stolz sein.

Kurt Zülów

Lychen – Vögel füttern im Winter. Die Schüler der Klasse 2 der Pannwitz-Grundschule bauen Futterhölzchen für Blaumeise & Co.

Am 25. Januar nahmen die insgesamt mehr als 30 Schüler und Lehrer der Klassen 2a und 2b Rosinen und Haferflocken in die Hand. Denn am Vormittag stellte Rangerin Annelie Fiedler von der Naturwacht Uckermarkische Seen das ABC der Vogelfütterung vor.

Sollen wir Vögeln im Winter helfen oder nicht? Schon zu Beginn beantworteten die Schüler die Frage eindeutig mit einem großen JA. Doch gut gemeint, ist nicht in jedem Fall auch gut gemacht, wie die Rangerin erklärte. Bei der Fütterung ist darauf zu achten, dass das Futter trocken ist und nicht mit dem Kot der Vögel in Berührung kommt. Dies kann zur Ausbreitung von Krankheiten führen. Eine sachgerechte Fütterung bei Frost und Schnee ist jedoch eine wertvolle Hilfe für viele Vögel. Die Kinder lernten jedoch auch, dass man mit der Vogelfütterung nur etwa 10 bis 15 Arten hilft, die weniger bedroht sind. Viele deutlich stärker bedrohte Vogelarten sind besonders durch das Verschwinden ihrer Lebensräume immer seltener zu beobachten.

Der Mensch macht es den Vögeln nicht leicht. Der Verlust blütenreicher Lebensräume in der Landwirtschaft, Bodenversiegelung und der damit einhergehende Insektenschwund betreffen viele Offenlandarten wie die Feldleiche - Vogel des Jahres 2019 - , die immer weniger Nahrung finden.

Auch in Siedlungen finden Vögel immer weniger Nahrung. Haus und Garten mit Kleinviehhaltung weichen immer öfter Englischem Rasen, weggepushtem Laub



und glatten Fassaden. Ein Vogelhäuschen ersetzt hier keine heimischen Sträucher oder die eine oder andere Distel, die auch mal stehen gelassen wird. Vor diesem Hintergrund kann mancherorts sogar eine Ganzjahresfütterung der Vögel sinnvoll sein.

Nachdem die Kinder sich gemeinsam anschauten, welche unterschiedlichen Schnabelformen Zaunkönig, Amsel und Co. haben, überlegten sie, welche Nahrung Vögel eigentlich fressen. Dann ging es auch schon

los. Konzentriert mischten sie Hirse, Sonnenblumenkerne, Getreide, Rosinen sowie Fett und füllten kleine Hölzchen zum Mitnehmen. Diese kann jedes Kind an einer geeigneten Stelle im Garten aufhängen. Worauf man achten muss und dass ein naturnaher Garten wichtiger ist als so manches Futterhaus, das wissen nun die Schüler der zweiten Klasse. Hintergrund

Die Ranger der Naturwacht Brandenburg arbeiten seit 27 Jahren in 15 Großschutzgebieten erfolgreich

als Mittler zwischen Mensch und Natur. Auf rund 9.000 Quadratkilometern – einem Drittel der Landesfläche – erfassen sie Daten zu Tier- und Pflanzenbeständen, Grundwasserspiegeln sowie zur Qualität von Gewässern. Zudem setzen sie zahlreiche Naturschutzmaßnahmen um und kontrollieren deren Erfolg.

Die 93 Ranger in Brandenburg sind wichtige Ansprechpartner für Anwohner und Touristen in den Nationalen Naturlandschaften – einem Nationalpark, drei Biosphärenreservaten und elf Naturparks. Sie begleiten jährlich rund 10.000 Gäste auf 550 geführten Touren und stärken damit den Naturtourismus.

Im Rahmen ihrer Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen, den Junior Rangern, weckt die Naturwacht Interesse für Natur- und Umweltschutz bei der jungen Generation. Auch am Ganztagsangebot des Landes beteiligt sie sich. Mehr als 270 Freiwillige unterstützen Brandenburgs Ranger bei ihren Aufgaben. Seit 1997 arbeitet die Naturwacht unter dem Dach der Stiftung NaturSchutz-Fonds Brandenburg. Mehr Informationen unter: www.naturwacht.de

Naturwacht Brandenburg

Radtour 19

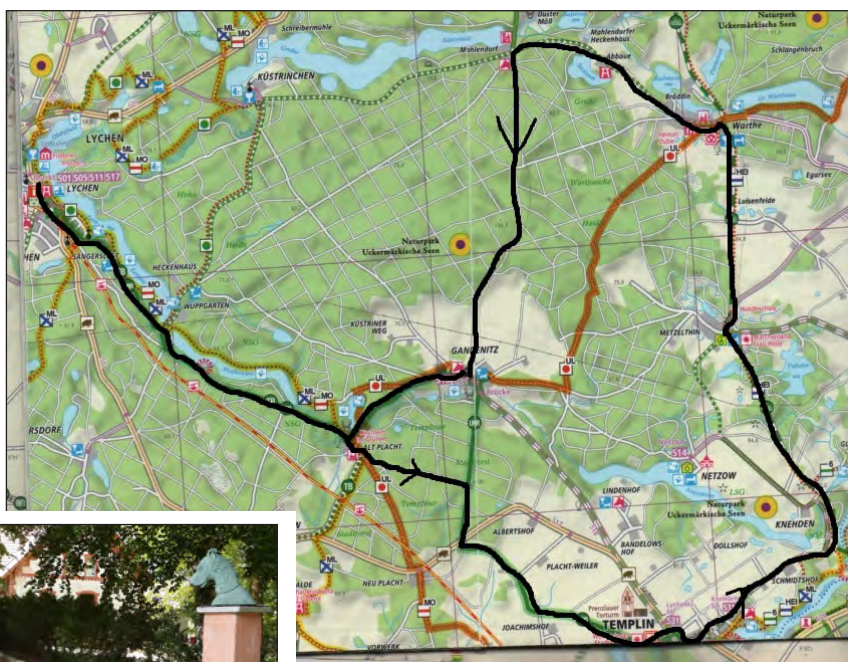
Lychen, Alt Placht, Templin, Knehden, Metzelthin, Warthe, Mahlendorf, Gandenitz, Alt Placht, Lychen

Länge: 52 km
Streckenuntergrund:
 49 km Asphalt,
 3 km Waldweg
Schwierigkeitsgrad:
 einfach

Nachdem im Juni die frohe Botschaft in der Zeitung stand, dass die Straße Warthe-Mahlendorf-Gandenitz fertig gestellt wurde, da mussten wir diese gleich testen. Durch die Asphaltierung dieses Straßenzuges ergibt sich ein herrlicher Rundkurs und damit eine neue Radtour, die wir früher wegen des schlechten Weges nur einmal gefahren sind. Wir verlassen Lychen und nehmen den Radweg nach Templin. In Alt Placht fahren wir geradeaus an der Kirche vorbei, dann halblinks durch den Wald, bis

wir nach ca. 2 km wieder auf den Radweg kommen. Wir biegen rechts in den Radweg ein. In Templin angekommen biegen wir links in den Neuen Weg, dann geradeaus über die Lychener Straße in die Parisiusstraße, am Ende rechts in den Rotbuchenweg und dann links in die Knehdener Straße.

In Knehden angekommen geht halbrechts ein Sandweg zum Radweg „Spur der Steine“ hinauf. Nun fahren wir ganz entspannt über



Eingang zum Gestüt in Mahlendorf



Gaststätte Drei Eichen in Warthe

Metzelthin nach Warthe, das sind ca. 8 km. Im Ort biegen wir an der Kreuzung links ab, hier steht auch ein Hinweis zur Gaststätte „Drei Eichen“. Wir haben Rast gemacht und haben es nicht bereut. Montag und Dienstag ist Ruhetag. Frisch gestärkt geht es weiter, wir fahren aus dem Ort heraus, dann beginnt die neue As-



Das hat Hand und Fuß in Warthe

phaltstraße, die uns nach Mahlendorf bringt. An der Kreuzung ist geradezu das Gestüt des Grafen Arnim – Boitzenburg zu sehen. Schön ist der restaurierte Pferdestall auf der linken Seite des Gehöftes. Wir fahren weiter nach Gandenitz.

Im Ort fahren wir an der Kirche vorbei und dann auf der Hauptstraße weiter nach Alt Placht. Im Ort fahren wir rechts auf den Radweg und sind bald wieder in Lychen.

**Jutta und
Günter Töpfer**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 10.04.2019.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 27.03.2019 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark